

VORWORT

Die Streichquartette op. 64 von Joseph Haydn wurden, wie aus der Datierung der Autographe zu schließen ist, 1790 komponiert – in einem Jahr, das für ihn tiefgreifende Veränderungen mit sich brachte. Im September starb Nikolaus Fürst Esterházy, bei dem Haydn seit fast 30 Jahren als Hofkapellmeister in Diensten gestanden hatte. Dessen Nachfolger Paul Anton II. entließ kurz darauf die Hofkapelle sowie das Opern- und Theaterensemble. Haydn blieb bei laufendem Gehalt im Amt, hatte jedoch keine Dienstverpflichtungen mehr. Er siedelte sofort nach Wien über und trat noch im Dezember 1790 seine erste England-Reise an. Die neuen Streichquartette nahm er mit nach London, wo er einige von ihnen in Konzerten aufführte. Außerdem gab er sie beim dortigen Musikverlag Bland in Druck, so dass die Londoner Erstausgabe im Februar 1792 während Haydns England-Aufenthaltes erschien (in Stationers' Hall war sie bereits im Juni/Juli 1791 registriert worden). Sie nennt im Titel die Aufführungen der Quartette in Konzerten des Geigers und Konzertveranstalters Johann Peter Salomon.

Bereits im April 1791 erschien die Wiener Erstausgabe in Leopold Koželuchs Reihe *Magazin de Musique*, und im Juni 1791 folgte die Pariser Erstausgabe bei Sieber. Der Wiener Druck trägt eine Widmung an „Monsieur Jean Tost“, weshalb die Quartette op. 64 auch als die „Zweiten Tost-Quartette“ bezeichnet werden. Das Autograph des h-moll-Quartetts weist einen entsprechenden, von fremder Hand geschriebenen Vermerk auf: „Belonging to M^r Todt [sic] of Vienna.“ Der Geiger Johann Tost war während der 1780er Jahre zweiter Konzertmeister in der Hofkapelle des Fürsten Esterházy gewesen und hatte – ob eigenmächtig oder in Haydns Auftrag, ist nicht sicher – zwölf Quartette Haydns an den Pariser Verleger

Sieber verkauft (vermutlich die „Ersten Tost-Quartette“ op. 54/55 von 1788 und die hier vorliegenden Quartette op. 64). Ob die Wiener Erstausgabe und namentlich die Widmung von Op. 64 allerdings vom Komponisten veranlasst wurden, der zu diesem Zeitpunkt ja bereits in London war, ist zweifelhaft. Die zweite Auflage der Wiener Ausgabe erschien 1793, vielleicht auf Betreiben Haydns, ohne die Widmung.

Die Anordnung der Quartette in der vorliegenden Ausgabe folgt Haydns eigener Nummerierung der Autographe. Die davon abweichende Zählung in Anthony van Hobokens Haydn-Werkverzeichnis geht auf die Londoner Erstausgabe zurück – tradiert über die bei Pleyel um 1800 erschienene Gesamtausgabe der Streichquartette Haydns und das von Haydns Notenkopisten Johann Elßler 1805 geschriebene *Haydn-Verzeichnis*. Dagegen beruht die auch heute noch verbreitete Reihenfolge auf der Wiener Erstausgabe. Sie ist in der allgemein üblichen Zählung als Op. 64 Nr. 1–6 wiedergegeben, wobei sich die Opuszahl 64 allerdings erst seit Pleyels Ausgabe eingebürgert hat (sie wurde nicht von Haydn vergeben).

Mit Ausnahme des G-dur-Quartetts sind zu allen Quartetten die Autographe erhalten. Auf Grundlage der Autographe und der drei Erstausgaben war es möglich, Op. 64 im Rahmen der Haydn-Gesamtausgabe erstmals in der originalen Gestalt zu veröffentlichen (*Joseph Haydn Werke*, hrsg. vom Joseph Haydn-Institut, Köln, Reihe XII, Bd. 5, München: G. Henle Verlag 1978; separater Kritischer Bericht 1991). Die vorliegende Studien-Edition gibt den Notentext dieser Ausgabe wieder. So enthält das Es-dur-Quartett im Menuettsatz beide originalen Trios, wie sie in Haydns Autograph und in der Londoner Erstausgabe stehen. In den heute gängigen Ausgaben findet sich dagegen entsprechend der Wiener und der Pariser

Erstausgabe nur das zweite Trio. Der Beiname „Lerchenquartett“ des D-dur-Quartetts geht nicht auf Haydn zurück. Er bezieht sich auf das in hohe Lage aufsteigende melodische Thema des ersten Satzes.

In den Quartetten C-dur und B-dur, besonders aber im D-dur-Quartett weisen die Erstausgaben zusätzliche, in der Hauptsache die Dynamik betreffende Vortragszeichnungen auf. Teilweise wurden sie von fremder Hand in den Autographen nachgetragen. Es ist fraglich, ob sie auf Haydn zurückgehen. Da er sie gebilligt haben könnte, wurden die meisten in runden Klammern in die Ausgabe übernommen (siehe die *Bemerkungen* am Ende dieser Ausgabe). Ausführlich gibt darüber der Kritische Bericht der Gesamtausgabe Auskunft.

Der authentische Notentext der Quartette enthält relativ wenige Anweisungen zur Ausführung. Viele Details zur Dynamik und Artikulation verstanden sich nach damaligen aufführungspraktischen Traditionen von selbst oder wurden den Musikern überlassen. Wenn namentlich am Beginn eines Satzes keine Dynamik vorgeschrieben ist, so wird damit den Ausführenden freie Hand gelassen, selbst die dem Charakter des Satzes

entsprechende Grunddynamik zu finden, in der Regel ein maßvolles *forte*.

Das Tempo der Menuettsätze und Trios ist rasch zu nehmen, wie die Tempoangaben andeuten. Haydns Notierung der Verzierungen ist nicht immer einheitlich, daher ist es für die Ausführung ratsam, Parallelstellen zu berücksichtigen. Triller sind teils mit, teils ohne Nachschlag notiert, so dass stets die Möglichkeit zu erwägen ist, Triller ohne Nachschlag zu spielen, wo dieser nicht ausdrücklich gefordert ist. Die Ausführung des sogenannten Haydn-Ornaments \curvearrowright ergibt sich aus dem Vergleich von Takt 1 (mit Auftakt) mit den Takten 6 und 7 in der ersten Violine aus dem 3. Satz des Es-dur-Quartetts, wo die Verzierung einmal in Noten ausgeschrieben und einmal als Verzierungszeichen notiert ist.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien gedankt.

Bremen, Frühjahr 2008

Christin Heitmann

nach dem Vorwort zur Gesamtausgabe von Georg Feder († 2006)

PREFACE

As can be inferred from the dating of the autographs, Joseph Haydn wrote his String Quartets op. 64 in 1790, a year of dramatic changes in his life. Prince Nikolaus Esterházy, whom he had served for nearly 30 years as Court Kapellmeister, passed away in September. Shortly thereafter, the prince's successor Paul Anton II disbanded the court orchestra, along with the opera and theatre ensemble. Haydn was retained in his post with a regular salary, but had no more du-

ties to carry out. He immediately moved to Vienna and undertook his first journey to England in December 1790. He took the new string quartets with him to London, where he performed some of them in concerts. Moreover, he had them published there by Bland. Thus the London first edition appeared in February 1792, while Haydn was still sojourning in England (the edition had already been registered at Stationers' Hall in June/July 1791). In the title, mention is

made of the performances of the quartets in concerts given by the violinist and concert impresario Johann Peter Salomon.

The Viennese first edition had already been published in April 1791 by Leopold Koželuch in his *Magazin de Musique* series, and was followed in June 1791 by the Paris first edition issued by Sieber. The Viennese print bears the dedication to “Monsieur Jean Tost,” which is why the Quartets op. 64 are also called the “Second Tost Quartets.” The autograph of the b-minor Quartet bears a similar comment written in another hand: “Belonging to Mr Todt [sic] of Vienna.” The violinist Johann Tost was second concertmaster in Prince Esterházy’s court orchestra during the 1780s, and sold – it is not certain whether on his own authority or in Haydn’s name – twelve of the master’s quartets to the Paris publisher Sieber (presumably the “First Tost Quartets” op. 54/55 of 1788 and the present Quartets op. 64). It is doubtful that the Viennese first edition and, in particular, the dedication of op. 64 were instigated by the composer, who was already in London at that time. The second printing of the Viennese edition appeared in 1793 without the dedication, perhaps at Haydn’s request.

The sequence of the quartets in the present edition follows Haydn’s own numbering of the autographs. The divergent numbering in Anthony van Hoboken’s Haydn Work Catalogue derives from the London first edition, transmitted via the complete edition of Haydn’s string quartets published by Pleyel around 1800 and the *Haydn-Verzeichnis* compiled by Haydn’s music copyist Johann Elssler in 1805. In contrast, the sequence that is still widely known today is based on the Viennese first edition. It is referred to by the commonly used designation op. 64 nos. 1–6, with the opus number 64 coming into common use only after the publication of Pleyel’s edition (it was not attributed by Haydn).

With the exception of the G-major Quartet, the autographs of all quartets have sur-

vived. On the basis of the autographs and of the three first editions, it was possible to publish op. 64 for the first time in its original form in the Haydn Complete Edition (*Joseph Haydn Werke*, ed. by the Joseph Haydn-Institut, Cologne, series XII, vol. 5, Munich: G. Henle Verlag, 1978; separate Critical Report, 1991). The present study score reproduces the music text of this edition. The minuet of the Eb-major Quartet, for instance, contains both original trios as they appeared in Haydn’s autograph and in the London first edition. In the editions on the market today, however, one finds only the second trio, which conforms to the Viennese and Paris first editions. Haydn did not assign the nickname “Lark Quartet” (“Lerchenquartett”) to the D-major piece. It refers to the tuneful theme of the first movement, which climbs to a high register.

In the Quartets in C major and Bb major, and above all in the D-major Quartet, the first editions contain supplementary performance instructions which chiefly affect the dynamics. Some of them were entered by another hand at a later date. It is questionable whether they stem from Haydn. But since he *could* have authorized them, most of them were included in our edition and placed in parentheses (see the *Comments* at the end of this publication). Detailed information can be found in the *Kritischer Bericht* (Critical Report) of the Complete Edition.

There are relatively few performance instructions in the authentic music text of the quartets. Following the practice of the times, many dynamics and articulatory details were either obvious to the performers, or left up to their creativity. For example, whenever there is no dynamic marking at the beginning of a movement, the performers are free to choose their own basic dynamic level suited to the character of the movement, generally a moderate *forte*.

The minuets and trios should be taken at a brisk pace, as suggested by the tempo markings. Haydn’s notation of ornaments is not always consistent, which is why perform-

ers would do best to take parallel passages into consideration. Since trills are notated sometimes with and sometimes without terminations, performers should bear in mind that they may be played without termination wherever it is not expressly called for. The execution of the so-called Haydn ornament \curvearrowright is derived from the comparison of M. 1 (with upbeat) with M. 6 and 7 of the first violin in the 3rd movement of the E \flat -major Quartet, where the ornament is written out

once using notes and once using an ornament symbol.

We extend our cordial thanks to the libraries listed in the *Comments* for kindly putting copies of the sources at our disposal.

Bremen, spring 2008

Christin Heitmann

after the preface to the Complete Edition by Georg Feder († 2006)

PRÉFACE

Comme il ressort de la datation des autographes, les quatuors à cordes op. 64 de Joseph Haydn furent composés en 1790, qui fut pour le compositeur une année de profonds changements. En septembre, le prince Nicolas Esterházy meurt. Haydn était à son service depuis près de 30 ans comme maître de chapelle de la Cour. Le successeur de Nicolas, Paul Antoine II, se sépare peu après de la Chapelle de la Cour ainsi que de l'ensemble de théâtre et d'opéra. Haydn conserve son poste et son traitement, mais n'a plus d'occupations définies. Il part immédiatement pour s'établir à Vienne et entame dès décembre 1790 son premier voyage en Angleterre. Il emporte avec lui à Londres ses nouveaux quatuors à cordes, dont il donna certains d'entre eux en concert. En outre, il remet son opus 64 pour impression chez l'éditeur musical Bland, à Londres, si bien que la première édition londonienne paraît en février 1792, alors que le compositeur séjourne encore en Angleterre (elle avait déjà été enregistrée en juin/juillet 1791 au Stationers' Hall). Cette édition mentionne dans son titre les exécutions des quatuors dans les concerts du violoniste et imprésario Johann Peter Salomon.

La première édition viennoise parut dès le mois d'avril 1791 dans la collection *Ma-*

gazin de Musique de Leopold Koželuch et fut suivie en juin 1791 de la première édition parisienne chez Sieber. L'édition viennoise porte une dédicace à «Monsieur Jean Tost» et de ce fait, les quatuors op. 64 sont également appelés «Deuxièmes Quatuors Tost». L'autographe du Quatuor en si mineur porte une mention analogue écrite par une main étrangère: «Belonging to M^r Todt [sic] of Vienna.» Le violoniste Johann Tost qui, dans les années 1780, occupait la charge de second Konzertmeister de la chapelle de la Cour du prince Esterházy avait – de son propre chef ou pour le compte de Haydn, on l'ignore – vendu douze quatuors de Haydn à l'éditeur parisien Sieber (probablement les «Premiers Quatuors Tost» op. 54/55 datant de 1788 et les présents Quatuors op. 64). On ne sait guère si la première édition viennoise et la dédicace nominative de l'op. 64 sont le fait du compositeur lui-même, car celui-ci se trouvait alors déjà à Londres. Le deuxième tirage de l'édition viennoise paraît en 1793, peut-être sur commande de Haydn, sans dédicace.

Le classement des quatuors dans la présente édition se conforme à la propre numérotation des autographes de Haydn. La numérotation divergente du catalogue Haydn d'Anthony van Hoboken est celle

VIII

de la première édition londonienne, relayée par l'édition complète des quatuors à cordes de Haydn, parue vers 1800 chez Pleyel, et le *Haydn-Verzeichnis* établi en 1805 par le copiste du compositeur Johann Elssler. En revanche, le classement encore répandu aujourd'hui repose sur la première édition viennoise. Celle-ci est numérotée dans la classement usuel aujourd'hui sous le numéro op. 64 n° 1–6, le numéro d'opus 64 ne s'étant imposé qu'à la suite de l'édition Pleyel (il n'a pas été donné par Haydn).

A l'exception du Quatuor en Sol majeur, on conserve les autographes de tous les quatuors. Il a été possible, sur la base des autographes et des trois premières éditions, de publier pour la première fois l'op. 64, dans le cadre de la *Haydn-Gesamtausgabe*, l'édition complète des œuvres de Haydn, sous la forme originale (*Joseph Haydn Werke*, éd. par le Joseph Haydn-Institut, Cologne, série XII, vol. 5, Munich: G. Henle Verlag, 1978; Commentaire Critique séparé 1991). La présente *Studien-Edition* reproduit le texte de cette édition. C'est ainsi que le Quatuor en Mi♭ majeur renferme dans le menuet les deux trios originaux tels qu'ils se présentent dans l'autographe de Haydn et dans la première édition londonienne. Les éditions usuelles aujourd'hui intègrent seulement le deuxième trio conformément aux premières éditions de Vienne et de Paris. L'appellation «L'Alouette» du Quatuor en Ré majeur n'est pas de Haydn. Elle provient du thème mélodique ascendant, jusqu'à l'aigu, du 1^{er} mouvement.

Dans les Quatuors en Ut majeur et Si♭ majeur, mais surtout dans le Quatuor en Ré majeur, les premières éditions comportent des indications d'exécution supplémentaires, relatives principalement aux nuances. Elles ont été en partie notées dans les autographes par une main étrangère. On ne peut dire si elles sont de Haydn. Comme il se peut qu'il ait donné son accord, la plupart ont été reprises entre parenthèses dans la présente

édition (cf. les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de l'édition). Le *Kritischer Bericht* (Commentaire Critique) de l'édition complète fournit à ce sujet des informations détaillées.

Le texte authentique des quatuors renferme relativement peu d'indications d'exécution. Nombre de détails relatifs aux nuances et au phrasé allaient de soi conformément à des pratiques d'exécution traditionnelles ou bien étaient abandonnés au libre choix des musiciens. Lorsqu'aucune indication dynamique n'est expressément spécifiée en tête d'un mouvement, l'instrumentiste a toute latitude de trouver lui-même l'intensité générale correspondant au caractère du mouvement en question, soit en général un *forte* modéré.

Le tempo des menuets et trios sera rapide, comme le suggèrent les indications de mouvement. La notation des ornements par Haydn n'est pas toujours uniforme et, de ce fait, il est souhaitable pour l'exécution de tenir compte des passages parallèles. Les trilles ou tremblements sont notés soit avec, soit sans terminaison, si bien qu'il faut toujours envisager la possibilité de jouer le trille sans terminaison là où ce n'est pas requis expressément. Pour l'exécution de l'ornement haydnien (↷), on comparera la mesure 1 (avec temps levé) avec les mesures 6 et 7 du premier violon dans le 3^e mouvement du Quatuor en Mi♭ majeur, où l'ornementation est une fois rédigé en toutes notes et une fois avec le signe d'ornementation.

Nous remercions les bibliothèques citées aux *Bemerkungen* ou *Comments* pour les photocopies des sources aimablement mises à notre disposition.

Brême, printemps 2008

Christin Heitmann

d'après la préface de l'édition complète de Georg Feder († 2006)